

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
am Sonntag und
Feiertage täglich.
Sofort für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliefern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
vierteljährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr., d. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.,
vierteljährlich 1 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Abrechnung ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zim.-Exp., Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.;
A. Oppelk, Stubenbastei 2;
Ritter & Comp., I. Nimmer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gantburg, Frank-
furt am Main, Bielefeld
Paris: Adolfs-Steiner, Ann-
Exp., Hamburg.
Der Raum einer einstel-
ligen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Erscheinen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 5. Mal, 4. Mal,
6. Mal 3 kr. 50 ct., 7. Mal
Stempelgebühren 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haup Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 208. Hermannstadt, Freitag am 6. September 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. September.
Ihre Majestäten der König und die Königin geruhten die folgenden allerhöchsten Handföhrer zu erlassen:

I.
Hoch Tzsa! Mit besonderer Befriedigung vernehme Ich, daß aus Anlaß der Ereignisse in Bosnien und der Herzegowina die Gesamtbeförderung, durchdrungen von patriotischen Gefühlen, nicht nur die aufopfernden heldenmüthigen Thaten und erfolgreichen Kämpfe der Armee mit aufrichtiger Sympathie begleitet, sondern insbesondere auch für die verwundeten oder in Folge außerordentlicher Strapazen erkrankten Krieger die wärmste Theilnahme bezeugt.
Von dem lebhaftesten Wunsche geleitet, daß die Gefühle dieser anerkennenswerthen Theilnahme in allen Schichten der Bevölkerung gesteigert, sich durch ausgiebige Unterstützung und möglichst Verringerung der Schmerzen der Leidenden manifestiren mögen, fordere Ich Sie auf, dahin zu wirken, daß die diesfälligen heilsamen Bestrebungen der Vereine oder Einzelpersonen auch von Seite der Regierung und deren Organe in jeder möglichen Weise gefördert werden, wobei es besonders wünschenswerth erscheint, daß die Gründung von Vereinen, welche diesen Zweck verfolgen, sowie die gleichgerichtete Thätigkeit von ähnlichen menschenfreundlichen Empfindungen befeuert Patrioten thätigst gefördert, deren übereinstimmendes erfolgreiches Zusammenwirken, dann die zweckmäßige Verwendung und Benützung der gesammelten Spenden oder wie immer gearteten Unterstützungen erzielt werde, um dieserweise durch Gewährung reichlicher und wirksamer Hilfe es zu erreichen, daß die Leiden der Betroffenen in dem Maße gelindert werden, wie wir es Alle wärmstens wünschen und wie dies unsere in treuer Erfüllung ihrer Pflichten verwundeten braven Krieger wirklich verdienen.
Schönbrunn, 31. August 1878. Franz Joseph, m. p.

II.
Hoch Tzsa! Gleichwie wir einerseits mit stolzem Selbstgefühl auf die tapferen Thaten und unermüdblichen Kämpfe unserer müthigen Armee blicken können, ebenso geizt es sich andererseits, daß wir mit theilnahmsvollem und zugleich schmerzlichem Gefühle der zahlreichen Krieger gedenken, die in treuer Erfüllung ihrer Pflichten verwundet oder in Folge außerordentlicher Strapazen krank darniederliegen.
Ich zweifle zwar nicht, daß die Frauen Ungarns, durchdrungen von dem edelsten Verufe des Weibes: Leiden zu lindern, nicht säumen werden, diesen ihren erhabenen Beruf durch opferwillige Thaten zu erfüllen; doch kann Ich, dem Drange meines Herzens folgend, nicht umhin, Sie hiermit noch eigens aufzufordern, die Damen jeden Ranges im Lande in meinem Namen einzuladen und anzuweisen, einzeln oder corporativ im Wege der bestehenden Frauenvereine oder zu diesem Zwecke zu gründenden besonderen Vereinen, unter Entfaltung der eifrigsten Thätigkeit, die auf die Unterstützung der verwundeten oder kranken Soldaten oder auf die Linderung der Leiden derselben gerichteten, in der ganzen Monarchie bereits erfreulich zu Tage tretenden Bemühungen in möglichst erprießlichen und umfangreichen Maße fördern zu wollen.
Ich bin überzeugt, daß meine Stimme nicht vergehens verhallen wird, wo Ich Mich an die stets opferbereiten Frauen meines geliebten Ungarns wende, indem Ich sie gleichzeitig versichere, daß Ich ihre diesbezüglichen Bestrebungen mit der wärmsten Theilnahme verfolgen und es Mir zur besondern Befriedigung gereichen wird, wenn es auch unseren schwachen Kräften gelingen wird, lindern den Trost und Hilfe in reichlichem Maße dort zu gewähren, wo die treue Pflichterfüllung gegen Thron und Vaterland blutende Schmerzen verursacht.
Ich, 31. August 1878. Elisabeth, m. p.

Der „Pester Lloyd“ schreibt officiös in Bezug auf die Convention: „Man scheint hier seit dem Einrücken unserer Truppen die Orientfrage nur in Bosnien und der Herzegowina zu suchen und vergißt ganz, daß für Oesterreich die bulgarische und rumelische Frage nicht mindere Wichtigkeit besitzt. Wir können und werden ohne die Convention Bosnien und der Herzegowina gewiß bald bewältigt haben, schwerer aber würde es uns werden, bei einem analogen Vorgehen von Seite Rußlands in Bulgarien oder Ost-Rumelien unsere Interessen im Osten der Balkan-Halbinsel ohne die Möglichkeit einer Berufung auf den Berliner Tractat zur Geltung zu bringen. Der Werth, den Graf Andrassy der Convention für die weitere Entwicklung der Orientfrage beilegt, springt daher deutlich in die Augen, sowie die weitere Thatsache, daß es Oesterreich nicht sein will, an dem die Schuld für ein etwaiges Scheitern der Verhandlungen mit der Pforte liegen würde, vom diplomatischen Standpunkte gewürdigt zu werden verdient.“

Die Dauer der deutschen Reichstags-Session läßt sich natürlich genau jetzt noch nicht berechnen, da sich noch nicht übersehen läßt, weder welche Zeit die Constatirungsgeschäfte in Anspruch nehmen werden, noch welchen Gang die Beratung des Socialienengesetzes nimmt. Immerhin aber wird, da officiös bestimmt versichert worden, außer dem Socialienengesetz sollten dem Reichstag keine weiteren Vorlagen zugehen, die Dauer der Reichstags-Session ein ungewöhnlich beschränktes sein. Die allgemeine Schätzung, daß darüber etwa der Monat September zu Ende gehen werde, mag wohl zutreffen sein. Es ist auch sehr wünschenswerth, daß diese außerordentliche Reichstags-Session sich auf ihren nächsten Zweck, um dessen willen die Auflösung erfolgte, beschränkt, und daß nicht etwa, wie da und dort verlautet, aus der Mitte des Hauses Anträge und Anregungen erfolgen, die, wie z. B. Revisionen der Verfassung, an sich vielleicht ganz zu billigen wären, doch aber eine absolute Dringlichkeit nicht besitzen. Der neue Reichstag, in dem noch die Erregung des Wahlkampfes nachgittert, dürfte augenblicklich schwerlich die Stimmung und Muth beifügen, in die gewöhnliche nüchternen Gesetzgebungsarbeit einzutreten; das wird besser auf die ordentliche Session nach Neujahr verschoben bleiben.

Die serbische Regierung soll sich nach englischen Berichten mit dem Gedanken tragen, die Armee auf 15,000 Mann zu reduciren. Wie weitere englische Meldungen versichern, habe der serbische Kriegsminister den Waffenpflichtigen aller Classen das Verlassen des Landes ohne besondere Erlaubniß untersagt. Auch dauere die Beschäftigung im Arsenal ununterbrochen fort.
Die Nachricht, daß die Einschiffung der russischen Truppen sistirt wurde, ist unbegründet. — Zwischen dem Grafen Lobanoff und Sarsfet Pajsha schweben Verhandlungen bezüglich der Kriegsentföhrung und der Kosten für die Kriegsgesangenen. Die Forderungen der Russen sind gemäßig. — Der Versuch der Russen, sich der Munitionsvorräthe zu bemächtigen, wurde hintertrieben und die Russen verweigern jeden weiteren Aufschub hinsichtlich der im Gange befindlichen Klärung Batums.

Ueber die Einnahme von Serajevo äußern sich die türkischen Blätter in einer Weise, welche ihren Verdruß darüber nur sehr schlecht verbirgt. Das von der Regierung inspirirte „Balk“ sagt: „Saut Wiener Nachrichten hat Sr. Majestät den Befehlshabern der in Bosnien einmarschirenden Truppen strenge Befehle ertheilt, in keiner Weise sich an dem Leben, dem Eigenthum der Bewohner zu vergreifen, und den Zwischendehandlungen die schärfsten Strafen angedroht. Aus den Nachrichten, die uns aus einer anderen Quelle zukommen, geht hervor, daß die durch die Einnahme von Serajevo veranlaßten Meutereien bis jetzt noch nicht aufgehört und daß das Innere und das Aeußere der Stadt einen traurigen Anblick darbietet. Die Oesterreicher-Ungarn, welche die Stadt belagern, machen weder Anstalt, abzugehen noch einzuziehen.“

In einem auffallenden Contrast zu diesen leidenschaftlichen Wuthausbrüchen steht die maßvolle Sprache des „Oscherbe-Parabols“, welches der türkischen Nation das Beispiel Frankreichs vor Augen führt: „Frankreich, vom einem mächtigen siegreichen Gegner überunden, habe sich mit Resignation in sein Schicksal gefügt, die harten Friedensbedingungen gewissenhaft ausgeführt und durch Thätigkeit, Arbeit und rechtlich angeordnete Umrangung die schweren Wunden geheilt und sie jetzt wieder gekehrt und geachtet unter den europäischen Nationen da. Auch die Türkei sei von einem mächtigen Gegner befestigt; sie habe den Berliner Vertrag unterzeichnet und ratificirt; es wäre also Thorheit, die Widerjeglichkeit der Bosniaken, Achaeten, Pomaken und Lazen zu unterstützen und mit dem Kopfe gegen die Wand zu rennen; es wäre viel sachgemäßer, die eingegangenen Verpflichtungen gewissenhaft zu erfüllen und durch weise Reformen und verständige Verwaltung und Regierung den zerütteten Wohlstand des Reiches wiederherzustellen.“ Da das erwähnte Blatt Eigenthum der Churküllischen Erben ist und daher mit der englischen Volkspresse in Verbindung steht, so dürfte man nicht fehlgreifen, wenn man den Ursprung dieses Artikels in der Kanzlei Sayard's sucht.

Ueber den Kafferkrieg wird unterm 30. Juli aus der Hauptstadt gemeldet: Bei Zafong fand am 24. d. ein dreistündiger scharfer Kampf statt. Die Rebellen wurden auf's Haupt geschlagen. Man fand ihrer 39 todt vor, aber ihr Verlust ist viel erheblicher. Unter den Getödteten befindet sich Jantje's Sohn. 67 Wagen und eine große Quantität Vieh wurden erbeutet. Ein Europäer blieb todt auf dem Plage und vier wurden verwundet.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erhält Nachrichten aus Konstantinopel, aus welchen so manche Erscheinungen der letzten Tage sich erklären lassen, und die eigenartige Haltung der Pforte in der Occupationfrage ein ganz besonderes Relief erhalten dürfte. Die Periode der Fortentwerfung Oesterreichs gegenüber, der Widerstand, den die Pforte gegen unsere Truppen organisiert hat, wurde, Information zufolge, von den alttürkischen, d. h. russisch gesinnten Kreisen der hohen Pforte angeregt und genährt. Die russische Diplomatie, welche in Dolma-Bagdische auch nach dem Kriege ihr altes Intriguenpiel unterhört, hat insbesondere in der Conventionsfrage die Haltung der Pforte, die Unnachgiebigkeit der türkischen Regierung mit großem Behagen gefördert. Der bekannte Alttürke Namik Pajsha und sein Werkzeug, der gegenwärtige Scheik-ul-Islam, welche ganz dem russischen Einflusse unterworfen sind, haben ihre augenblicklich maßgebende Stimme beim Sultan erhoben, um ihn zu bestimmen, auf der Forderung, die Begrenzung der Occupationsdauer betreffend, unbedingt zu beharren. Diese ottomanischen Würdenträger sollen ihrem Herrn die Ueberzeugung beigebracht haben, daß er gar nicht verpflichtet sei, das Werk der Occupationstruppen zu fördern. Europa, jagten sie, habe in Berlin, auf Wunsch Oesterreichs, constatirt, daß die Pforte ohnmächtig sei, in Bosnien und in der Herzegowina geordnete Zustände zu begründen und sei in Folge dessen das mächtige Oesterreich beauftragt worden, die Ordnung in jenen Provinzen herzustellen. „Wie kommt nun“, so argumentiren die Parteilönger Rußlands am Bosphorus, „die ohnmächtige Regierung des Sultans dazu, dem starken Oesterreich Hilfe zu leisten?“ Und nun, nachdem es Namik Pajsha und dem türkischen Religions-Oberhaupten gelungen ist, den schwachen Abdul-Hamid für ihre Anschauung zu gewinnen, gehen sie noch weiter und bemühen sich, die Spannung, welche momentan zwischen Wien und Konstantinopel herrscht, in ein Stadium zu führen, welches für die Erhaltung des Friedens zwischen beiden Reichen sehr gefährlich werden könnte. In den Kreisen der Alttürken in Stambul scheint man sich jetzt nicht, sogar von der Eventualität eines Krieges zwischen der Türkei und Oesterreich zu sprechen, und es heißt bereits, der russische Vertreter am Hofe des Sultans, Fürst Lobanoff-Rosowski sei bereits vor wenigen

Heuilleton.

Ein gepriesenes Weib.

Novelle von Gustav Söder.
(40. Fortsetzung.)

Der Baron hatte auf einem Sessel Platz genommen und musterte bald das Zimmer, bald die hagere lange Gestalt Priscilla's mit ungeduldigen Blicken.
„Ich habe Ihnen“, begann die Letztere, „eine sehr erfreuliche Mittheilung einige Zeit vorenthalten müssen, weil mich ein Unfall betroffen hat, von dem ich mich erst erholen mußte. Sehen Sie hier das Schreibpult meines verstorbenen Vaters. Der seltsam spielende Zufall ließ mich eine geheime Feder daran entdecken, — die obere Platte, am Rande aneinander in eine Journalart auslaufend, sprang auf und traf mich dermaßen an die Stirn, daß ich mehrere Stunden ohne Bewußtsein lag und eine Weile davon trug, mit der ich mich Niemandem zeigen konnte.“
„Bedauere Sie herzlich“, sagte der Baron, sich räuspierend, „aber zur Sache, wenn ich bitten darf.“
„Ich habe mich noch mit keinem Worte von der Sache entfernt“, verwahrte sich Priscilla in sanftmüthigem Tone, „da die Entdeckung jenes Geheimnisses damit im innigsten Zusammenhange steht. Mein Vater hat dieses Pult aus dem Nachlasse des Notars Nathusius erstanden und sich wohl kaum träumen lassen, welchen wichtigen Fund es birgt. Der Notar war entweder, wie Sie einst selbst bemerkten, im Einverständnis mit dem Kammerherrn, oder er hat mindestens mit alqu großer Gewissenhaftigkeit das Testament Ihres Großvaters verwahrt.“
„Das Testament?“ rief der Baron, von seinem Stuhle aufspringend.
„Das Testament“, ergänzte Priscilla, „war ich so glücklich in jenem Geheimnisse zu finden.“

Wie ein geschwungener Vogel im engen Käfige, schoß der Baron im Zimmer umher, um hin und wieder vor dem alten Schreibtische stehen zu bleiben und in staunendes Betrachten zu versinken, und dann wieder unter Kopfschütteln ungläubige Blicke auf Priscilla zu werfen.
Die Letztere erhob sich, holte das Document herbei und legte es auf den Tisch. — Der Baron warf sich in den Sessel und verlor seinen Augenblick Zeit, sich mit dem Inhalte des Testaments vertraut zu machen. Er überflog die gewöhnlichen Bestimmungen immer wieder von Neuem, prüfte wiederholt die Siegel und die Unterschrift des Staatsrathes, der sich die wohlbekannten Namen des Edlen von Himmelsstos, des Grafen Lichtenflam und des Sanitätsrathes Doctor Ganzauge angeschlossen, und berauch sogar das Papier, welches stark genug nach einem alten Schubschiffe duftete.
In der That hatte der Staatsrath das harte Verfahren des Obersten sowie den ihn selbst treffenden Vorwurf der Fühllosigkeit gegen seinen enterbten Bruder am Sohne des letztern wieder gut zu machen gesucht, und diesen zu gleichem Antheile mit seinem eigenen Sohne, dem Kammerherrn, als Erbe eingesetzt.
Baron Forst hatte, in seine Untersuchungen vertieft, Alles um sich her vergehen gesehen, und als er sich endlich aufatmend in seinen Sessel zurücksinken ließ, mußte er sich wirklich erst wieder besinnen, wo er sich befände.
„Und wie kann ich Ihnen danken?“ wandte er sich endlich an Priscilla, die bis dahin leise im Zimmer auf und ab gewandelt war.
Sie blieb jetzt vor dem Baron stehen und lächelte. Es war ein häßliches Lächeln; der Baron selbst war im Zweifel, ob er es für Tücke oder Verlegenheit halten sollte.
„Wie kann ich Ihnen danken?“ wiederholte er seine Frage. „Wenn ich einem Gerüchte Glauben schenken darf, so hat die Hinterlassenschaft Ihres Vaters Ihre wohl begründeten Erwartungen nicht erfüllt. Dieses Testament wird mich in den Stand setzen, die schöne Pflicht der Dankbarkeit in ausgedehntem Maße zu üben. Sagen Sie mir ohne Scheu, was ich für Sie thun kann.“

Priscilla schien wirklich in höchster Verlegenheit. Sie hatte das Testament ergriffen, faltete es lächelnd zusammen und wieder auseinander, als lese sie darin und blicke über das Schriftstück hinweg auf den Baron, der seine Frage, was er für Sie thun könne, jetzt ungeduldig wiederholte.
Es lag plötzlich etwas Stechendes in ihrem Blicke, als habe der Baron bereits das Ultimatum seiner Erkenntlichkeit genannt und als fände sie es zu gering und wollte sagen: „So lasse ich mich nicht abfinden! So entkommst Du mir nicht!“ „Es ist kein Geheimniß“, begann Sie endlich mit erregter Stimme, „daß Sie in unglücklicher Ehe leben. Bösen Sie dies Band!“
„Was wollen Sie damit sagen?“ frug der Baron überrascht.
„Daß Sie sich dieses Testaments nur dann freuen können, wenn Sie auch die Hand mit hinnehmen, aus der Sie es empfangen.“
„Sind Sie von Sinnen?“ fuhr der Baron auf.
Priscilla prallte zurück, als fürchte sie eine thätliche Beleidigung.
„Vergeffen Sie nicht“, sagte sie, noch immer zurückweichend, „daß Sie ein wehrloses Weib vor sich haben!“
„Ich habe auch durchaus nicht die Absicht gehabt“, rechtfertigte sich der Baron, „Ihnen ein Leid zuzufügen. Ihre wahnsinnige Forderung aber ist mir ein Wink, mich noch in dieser Stunde mit Ihnen auszugleichen.“
„Das werden Sie allerdings thun!“ versetzte Priscilla drohend.
„Wenn Sie aber vorher nur durch eine einzige verdächtige Bewegung verhalten, daß Sie Ihren Stuhl verlassen wollen, so werfe ich, das Schwere ich Ihnen! — dieses Testament in die Flamme!“
Der Baron war erstaunt. Es wurde ihm jetzt erst klar, daß die Verlegenheit, in welcher Priscilla vorhin das Testament lächelnd in die Hand genommen hatte, nur ein Vorwand gewesen war, sich des wichtigsten Schriftstückes wieder zu bemächtigen, und daß sie später das Aufbrausen des Barons absichtlich mißbraucht hatte, um — dem Ansehe nach vor ihm zurückweichend, — in die Nähe des Ofens zu gelangen, vor dem sie jetzt so dicht stand, daß die Gluth ihr das Gesicht röthete.
(Fortsetzung folgt.)

Seiburg; R.
stadt.
8:
rnstolz und
ndolf Kneifel.
Septemb. 1878.
Silber... 63.—
... 72.—
... 111 50
... 802.—
... 245 25
... 214.—
... 100.10
... 5.44
... 8.28
... 57.10
... 115 80

de
N
dstätter,
affe.
den Sprache
15. September
— Näheres
[533] 5-6

gegen Ver-
Schutz-Mark
ann,
Stoderan.
ortitäten durch
ogen erweist
auf die Ver-
ntliche Erfolge
atarrh und
ähre, Ap-
nungen der
en, gegen alle
hles Aus-
Wigraine.
ge radicale
drische Ge-
15 vom April
dauer Apo-
Befwerden,
oder Dispo-
Seine Zu-
gen — bor-
in neuester
treten sind,
Anwendung
wie gerabe
Wenschen
erabzubringen
Mittels an-
(518) 9-10
rn Apotheker
adt.
50] 4-4

stadt
je),
und hört
Beträge
ere Rück-
artei, als
die Rück-
ner An-
nit Post-
werden.
on.

Zagen vertraulich sondirt worden, welche Stellung Rußland einer solchen Eventualität gegenüber einnehmen würde. Der Botschafter des Czaren soll darauf geantwortet haben, daß das Petersburger Cabinet für einen solchen Fall sich seine volle Neutralität wahren würde. Die Politik, welche der Wiener Hof während des russisch-türkischen Krieges beobachtet, würde sich nunmehr auch für die Regierung des Czaren empfehlen, falls ein Conflict zwischen beiden jetzt Rußland befreundeten Staaten sich ergeben sollte. In dieser Weise soll sich Fürst Lobanoff-Kostomoff geäußert haben. Der Divan soll merkwürdigerweise von dieser Definition der künftigen Haltung Rußlands keineswegs unbefriedigt gewesen sein.

Witbürger.

Die auf dem Berliner Congreß vertretenen Mächte Europas haben unsere Monarchie mit der Aufgabe betraut, einem Theile des zerrütteten ottomanischen Reiches die Segnungen des Friedens und geordneter Zustände zu bringen.

Unsere Armee ist in Anretung dieser Mission dem Rufe ihres obersten Kriegsherrn gefolgt; unsere Soldaten kämpfen mit Heldenmuth und tragen die ihnen auferlegten Mühen, Entbehrungen und Drangale mit männlicher Ausdauer.

Sie schüßen mit kräftigem Arme Thron und Reich; sie schirmen uns Freiheit, Leben und irdisches Gut; sie dulden während wir daheim noch die Wohlthaten des Friedens genießen, auf fremder Erde alle die schrecklichen und unsäglichen Leiden des Krieges mit einem sanftmüthigen, halbwilligen Feinde.

Mitbürger! Rettet, helf! Lindert den heftigen Schmerz ihrer brennenden Wunden durch den kostbaren Balsam werthvoller Nächtenliebe, denn wir sind ja Kinder eines Vaters und Söhne eines Landes.

Galtet von den hartbedrängten Familien der im Felde Stehenden und von den Hinterbliebenen der für das Vaterland Gefallenen mindestens das schreckliche Boos des Darbens und Hungerns fern, denn es sind ja unsere Brüder und Schwestern, die so schwer leiden!

Nicht um ein Freudenfest zu feiern, wollen wir uns am kommenden Marienfest zu Tausenden im jungen Walde versammeln; — denn die Zeiten sind allzuernst für Freudenfeste — wir wollen nur den braven Soldaten unserer gemeinsamen Armee und unserer Landwehr einen sprechenden Beweis unserer aufrichtigen Liebe und innigen Theilnahme an ihrem Schicksal geben. Jung und Alt soll aus Stadt und Land herbeieilen, um an dieser einem Werke der Humanität geweihten Stätte mit opferbereiter Hand eine kleine Liebesgabe niederzulegen.

Wie der unsichtbare Wassertropfen, wenn er durch tausend und aber tausend kleine Canäle aus Bergeshöhe dem fernem Thale zufließt, zum gewaltigen Strome anschwillt, so werden die kleinen Liebesgaben dankerfüllter Herzen, wenn sie selbst aus der ärmsten Hütte unseres Vaterlandes kommen, groß genug sein, die bittere Noth zu lindern und Tausenden als willkommenes Retter zu erscheinen.

Mitbürger! Zeigt, daß Ihr die Bedeutung der unserer Monarchie zugesagten Culturmission zu würdigen versteht; zeigt durch die patriotische That, daß Ihr einig seid in dem erhebenden Gefühl der unerschütterlichen Anhänglichkeit an Euren angeklammerten Herrscher; zeigt, daß Ihr die ruhmreichen Thaten unserer braven Armee anerkennt und daß Ihr ein Herz habt für die Leiden ihrer opferbereiten Krieger und das harte Boos ihrer schwergetroffenen Familien.

Wer gleich gibt, gibt doppelt! Steuert, wenn auch noch so wenig, bei zu dem schönen und großen Liebeswerke, das Euch selbst ehrt und Euren Nächsten Hilfe bringt in bitterer Noth! Rettet und helf!

Viribus unitis!
Hermannstadt im September 1878. Das Comité.

Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina.

Mit Eroberung und Einnahme von Serajevo haben die militärischen Operationen in Bosnien naturgemäß ihren ersten größeren Abschnitt gefunden und ist die politische Arbeit an die Reihe gekommen. Deshalb findet man aber in militärischer Beziehung durchaus nicht. Nur das Gros der letzten Division mit dem Hauptquartier des 13. Armecorps oder jetzt bereits der zweiten Armee hält in Serajevo. Die übrigen Truppen durchstreifen nach der Reihe das Land, zunächst die Umgebung Serajevos und die von den Grenzen Bosniens nach Serajevo führenden Straßen. Gleich nach der Einnahme Serajevos, am 19. v. M. Nachmittags wurde von der Besatzung nach beendeter Durchsuchung der Stadt das vierte Bataillon des 27. Reserve-Regiments König der Belgier mit zwei Gebirgsgepäckzügen einer Streifung auf derselben Straße, auf der das Hauptquartier gekommen war, bis hinter Blazuj, wo sich die von Brood-Banjaluta-Tronit und Metovic-Moslar kommenden Straßen vereinigen, entsendet. Der nächste Beweggrund war ein mißlungener Ueberfallsversuch einer versprengten Schar Aufständischer auf den nachrückenden Train bei Blazuj. Das Bataillon durchsuchte die Abhänge des Tzaman-, Pfejebac- und Djet-Gebirges und rückte, nachdem der Straßenaotenpunkt nächst Blazuj von der nachrückenden Stappenbesatzungstruppe besetzt war, nach Serajevo wieder ein. Es versteht sich von selbst, daß nicht bloß alle permanent besetzten Punkte der Stadt, wie das untere und obere Caspell, sondern auch alle umliegenden Höhen besetzt gehalten werden.

Vom 20. bis 22. August wurde überdies durch Reconnoissirungen festgestellt, welche Punkte und in welcher Weise dieselben provisorisch zu besetzen sind, und seit vorgestern wird an diesen Besetzungspunkten auch ununterbrochen gearbeitet. Am 23. August unternahm die Gebirgsbrigade Bilecz eine Streifung in der Richtung gegen Bisjola. Die Detachments in der durchstreiften Gegend wurden insgesammt widerstandslos entworfen. Heute marschirte General Koppinger zu einer größeren Expedition in östlicher Richtung gegen Bisjograd ab. Gerüchtweise verlautet, daß die Expedition Motko bis Glavinac ausgedehnt werden und in vier bis fünf Tagen erst nach Serajevo zurückkehren soll. Ausererorts wieder wird behauptet, daß auch Gorazda in das zu durchstreifende Gebiet einbezogen werden solle. Es scheint, daß eine systematische Perlsustration des Landes, und zwar zunächst nach den der Ruhe und Ordnung gefährlichsten Richtungen, die nächste militärische Thätigkeit bilden wird. Da: Armee-commando verbleibt einwirkend in Serajevo. Ueber das an den H. M. Herzog von Württemberg übergehende 13. Armecorps-Commando lauten die Angaben unsicher; bald heißt es, daß dasselbe nach Tronit verlegt, bald, daß es in Serajevo verbleiben werde. Wie dem immer sei, der Generalstab unter dem Obersten Popp des 13. Armecorps, welcher jetzt zugleich bis zum Eintreffen des Armee-Generalstabschefs, G. M. v. Cornaro, als Armee-Generalstab fungirt, entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um Verpflegung und Unterkunft der Truppen, dann die Communicationen und den Verkehr nach allen Richtungen dauernd zu sichern und gleichzeitig die occupirten Gebiete zu pacificiren.

Im Uebrigen merkt man äußerlich dem Leben in Serajevo nichts Außergewöhnliches an. Handel und Wandel gehen ihren gewohnten Gang. Nur die Lebensmittel sind knapp und überaus theuer, soweit nicht der Tarif für Fleisch, Brod, Reis vorgebeugt hat. An Brod herrscht gänzlicher Mangel, da die Umwohner von Serajevo mit den Feldfrüchten noch nicht ihre sonstigen Marktsfahrten aufgenommen haben. Jedessen ist seitens der Militär- und Localbehörde Alles geschehen, um das Vertrauen der Leute auf die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit wieder aufzurichten. Einen distinguirten Eindruck macht die außerordentliche, wahrhaft holländische Reinlichkeit innerhalb der Christenhäuser. Buchstäblich vom

Dach bis zum Keller wurde gestern als am Samstag Alles gesäubert, ja selbst das Pflaster vor den Häusern sorgfältig gewaschen. Es ist überhaupt erstaunlich, wie ansehnliche Wohnlichkeit die christlichen Häuser bieten. Das Holzwerk ist die Sauberkeit selbst, die Wände fleckenlos und frisch geputzt, die Höfe mit Blumenbeeten gziert, die Fensterscheiben blank gepulvt, in den Küchen Alles spiegelblank.

Auch die äußere Erscheinung der christlichen Bewohner von Serajevo zeichnet sich durch Keuschheit und Reinlichkeit, mitunter selbst durch Keuschheit aus. Im weiblichen Geschlecht ist die Zahl der regelmäßigen, sündlichen Schönheiten auffallend.

Von einem ungarischen Reservisten, der die Einnahme von Serajevo mitgemacht, theilt „M. Hr.“ folgendes Privat Schreiben mit: „Außer Deinem erhielt ich noch andere drei Briefe, als wir schon dieses Mal Maglar waren. Dieser Tag war daher für mich ein wahrer Festtag; den einzigen, den ich bis dahin gehabt, denn seitdem ich beim Regiment eingerückt bin, schlief ich noch nie unter Dach, bei Nacht regnete es aber fast immer. Wir sind auf sündlichem Boden und man quartierte uns daher nie beim Vieh ein, denn einen anderen Namen verdienen diese Bosnioten nicht; daß sie solche Barbaren sind, hätte ich nimmer geglaubt. Als wir drüben über der Sade waren, begann das Marschiren. Wir marschirten in einem Zug von 3 Uhr Früh bis 9 Uhr Nachts. Damals sank ich in Folge der schrecklichen Hitze und des schweren Gepäcks ohnmächtig hin. An diesem Tage erlagen von der ganzen Brigade (denn wir waren alle beisammen) vierunddreißig Mann dem Strapazen, denn wir waren nirgends zu bekommen. Mein einziges Glück war, daß ich mir bei Brood Pflanzen von einem Baum gepflückt hatte, mit denen ich mir von Zeit zu Zeit den Durst stillte. Ich habe in meinem Leben viel gesehen und viele Entbehrungen durchgemacht, das aber kann ich sagen, so große noch nie und nicht meinem Tode ich mich nicht wünschen. Ich war bis jetzt in fünf Gefechten, zuletzt bei Serajevo. Hier war das richtige Gefecht. Wir wurden mit einem Kugelregen überhäuft. Pfeil, der seinerzeit bei mir gearbeitet, wurde von zwei Kugeln getroffen und blieb auf der Stelle todt. Er stand der Berte von mir in der Reihe. Wie Viele verwundet wurden, weiß ich nicht genau, als ich aber im Spital mich umjah, zählte ich an 330. Gefallen sind im Verhältnis wenig, etwa 30, von uns 1 Major, 3 Oberlieutenants und 2 Lieutenants. Dafür haben wir aber auch die Siegesfahne auf die Zinne des Caspells gepflanz. Doch kann dies meinen Schmerz nicht mildern über die vielen Kameraden, die verwundet im Spital liegen.“

Aus Serajevo meldet man dem „Fremdenblatt“ vom 27. August: Gestern Nachmittags um 5 Uhr traf hier ein Courier Sr. Majestät, der Hauptmann im Generalstabe Pintter, ein und wurde sofort vom Armee-Commandanten empfangen. Er überbrachte ein Handschreiben Sr. Majestät und die Ordens-Zustimmungen an H. M. Baron Philippovic, und überdies einige militärische Verfügungen seitens der kaiserlichen Militär-Kanzlei und des Kriegsministeriums. Der gestern ausgegebene Armee-corpsbefehl vom 23. v. lautet: „Vom Oberstpostmeister Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen Rudolf ist mir nachstehendes Telegramm zugekommen: „Bin ermächtigt Gw. Excellenz zu melden, daß, nachdem heute bei Tisje zu Ehren des Geburtstages Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen der Erzherzog Friedrich höchstselben Wohl ausgebracht hatte, höchsterseits nachstehendes antwortete! Ich weiß mir keine bessere Antwort auf Deinen Wunsch, als daß ich ein Hoch auf den tapferen Feldzeugmeister Philippovic ausbringe und auf alle braven Kameraden und Truppen, welche in Bosnien stehen, Sie leben hoch!“ Philippovic, Feldzeugmeister.“

Das „Journal des Débats“ citirt aus den Memoiren des Marschalls Marmont die folgende Schilderung der Zustände von Bosnien und der Herzegowina, eine Schilderung, welche auch heututage noch von großem Interesse ist: „Die Türkei an sich ist im Zustande der Anarchie und in Bosnien herrschen die mittelalterlichen Zustände am vollkommensten. Es gibt vierlei Paschas. Die Einen sind durch Raub emporgelommen und es gelingt ihnen dann, durch die Corruption der konstantinopler Beamten ihren Raub zu legitimiren; die Anderen sind von Seite der Regierung geschickte Officiere, die kommen und gehen und denen niemand gehorcht. Die Raub-Paschas vereinigen sich, sowie ihre Interessen von Konstantinopel aus bedroht erscheinen, und helfen sich selbst. So geschieht es, daß dort, wo einheimische Paschas haufen, sie dem Sultan nicht gehorchen, und wo Regierungspaschas angesetzt sind, das Volk Niemandem und auch ihnen nicht gehorcht. Das Letztere ist zumeist in Bosnien der Fall.“

Nach aus Serajevo eingelangten Berichten ist H. M. Baron Philippovic gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Organisations-Statuts für das ganze Land Bosnien beschäftigt, welchem das soeben erlassene Gemeinde-Statut für Serajevo zum Muster dienen soll. Die bisherige Einteilung des Landes soll im Wesentlichen beibehalten werden. Der Geschäftsvortrag und Parteiverkehr haufen sich dergestalt, daß die Abfindung der für Bosnien bestimmten Civilbeamten aus Oesterreich und Ungarn dringend urgirt wurde.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt über den Gesundheitszustand bei der Occupation-Armee in Bosnien: „So lange der Aufmarsch der neu mobilisirten Divisionen, welche die II. Armee zu bilden haben, nicht vollendet ist, wird die gegenwärtige Lage der Dinge in Bosnien und der Herzegowina wohl keine wesentliche Aenderung erfahren. Gleichwohl liegt es in der Natur der Verhältnisse, daß die bereits auf dem Occupationss-Biete stehenden Truppen durch Expeditionen und die strengen Forderungen eines beschwerlichen Sicherheits- und Beobachtungs-Dienstes in unaußgezügelter Thätigkeit erhalten werden. An die Individuen wie an die Unter-Abtheilungen treten in dieser Zeit Aufgaben und Strapazen heran, welche die physischen Kräfte des Einzelnen nicht anders, ja mitunter noch intensiver in Anspruch nehmen, als wenn die großen Operationen im vollen Gange wären. Diese Thätigkeit abt selbstverwähndlich auch ihre Rückwirkung auf den Gesundheitszustand der Truppen aus. Trotzdem ist derselbe nach Berichten, die uns zugehen, ein normaler und erfreulicher Weise ein besserer als er von mancher Seite geschildert wird. Die ungünstigen Einflüsse in Betracht gezogen, stellt sich die Biffer des Krankenstandes als ein keineswegs auffällige dar. Uebrigens glauben wir noch darauf aufmerksam machen zu sollen, daß der Herbst, an dessen Schwelle wir stehen, in jenen Gegenden für den Nachschub als die gesündeste Jahreszeit gilt, die lästliche Periode daher jetzt schon überwunden sein dürfte.“

Island.

Agram, 3. September. Die Abgeordnetenwahlen sind — bis auf drei — vollzogen. Die Opposition ist im Ganzen 7 Mann stark. Der Landtag tritt gegen den 25. d. zusammen.
Wien, 4. September. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende Handschreiben an den Minister-Präsidenten: „Lieber Fürst Auersperg! Aus Anlaß der militärischen Ereignisse in Bosnien und der Herzegowina bekundet die gesamte Bevölkerung, von altangestammtem patriotischen Sinne geleitet, die warmsten Sympathien für unsere coenjo tapfer als hingebungsvoll kämpfenden Truppen und deren glänzende Erfolge; die patriotische Theilnahme der

Bevölkerung hat sich insbesondere der Hilfeleistung für die verwundeten Krieger zugewendet.

Ich nehme hievon mit hoher Befriedigung Kenntniß und gebe dem lebhaften Wunsch Ausdruck, daß die werththätige Unterstüzung, welche die anerkanntwerthe Wirksamkeit der bestehenden patriotischen Hilfsvereine von Seite der Bevölkerung bisher gefunden, denselben auch fortan in jenem reichen Maße zu statten kommen möge, welches dem patriotischen Mitgefühl aller für die Leiden der in treuester Pflichterfüllung Verwundeten entspricht.

Indem Ich Sie beauftrage, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, fordere Ich Sie zugleich auf, den patriotischen Hilfsvereinen die kräftigste Unterstüzung zuzuwenden und insbesondere für das dauernde und erprießliche Zueinandergreifen und Zusammenwirken derselben Sorge zu tragen.

Schönbrunn, 31. August 1878. (Bez.) Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich.
Lieber Fürst Auersperg! Von warmer Theilnahme und Fürsorge für das Wohl Unserer in den ruhmvollen Kämpfen in Bosnien und der Herzegowina verwundeten Krieger erfüllt, bin Ich überzeugt, und allen Frauenvereinen dem patriotischen Wunsche nach möglichst wirksamer Betätigung eines gleichen Mitgeföhls zu begegnen. Insofern den bestehenden patriotischen Hilfsvereinen, deren bisherige verdienstliche Thätigkeit Ich mit aufrichtigem Dankgeföhle begleite, die Bildung von mit ihnen in Verbindung stehenden Frauenvereinen wesentlich zu statten käme, ist Mein lebhafter Wunsch, daß die stets bewährte Milde und der menschenfreundliche Sinn der Frauen die Errichtung solcher Frauenvereine in möglichst großer Zahl anstrebe.

Wir wird es zur hohen Befriedigung gereichen, der Bildung und gedeihlichen Entwicklung solcher patriotischen Frauenvereine Meine volle Fürsorge und möglichste Förderung zuzuwenden.

Wien, 3. September 1878. (Bez.) Elisabeth.
Die „N. fr. Presse“ meldet bezüglich des Bahnbau von Sissek, daß man von ungarischer Seite die geeignete Form gefunden, welche der Kriegsverwaltung ermöglicht, ohne ein Reichstags-Gesetz die nöthigen Expropriationen vorzunehmen mit Hinweis auf den fortificatorischen Charakter der Bahn. Die Regierungs-Organe werden die Expropriation durchführen, die Kriegsverwaltung übernimmt die Verpflichtung, nachträglich die formelle Concession zu erwirken. Die Südbahn siraubt sich gegen die Expropriation auf ihre Kosten und verlangt die unentgeltliche Beistellung des Bodens. Die Kosten der Expropriation werden schwanken, zwischen 170.000 und 370.000 fl. angeben. Das Ministerium verweigert diese Beistellung und concedirt nur die Mittheilung von vier Feldabtheilungen und einen Zuschlag zum Tarife bei manchen Waaren bis 30 Percent. Die Südbahn könnte das nöthige Material ihren eigenen Beständen entnehmen und das Gelderforderniß betrüge 1 bis anderthalb Millionen Gulden. Im Verwaltungsrath der Südbahn besteht große Opposition gegen diese Bedingungen. Im Kriegsministerium wird außer dem Bau der Straße von Brood nach Serajevo auch die Ausführung einer Kollbahn geplant, welche mit äußerst geringer Geschwindigkeit betrieben, allen Terrain-Schwierigkeiten sich anschmiegen würde. Die Bahn hätte eine Schmalspur, die Frachten müßten in Brod überladen werden, per Kilometer 38.000 Gulden kosten. Länge 240 Kilometer. Die Unternehmung Hügel u. Sager entsendet bereits Experten, um die Trasse zu studiren.

Prag, 1. September. Sr. k. und k. Hoheit Kronprinz Rudolf erschien bei dem auf der seitlich decorirten Sofien-Festung zum Besten der Verwundeten abgehaltenen Militär-Monstre-Concert, begleitet von Erzherzog Friedrich und der Generallität. Bei dem Erscheinen des Kronprinzen wurde die Volkshymne intonirt und die Menschenmassen trafen in Jubelrufe aus. Sr. k. und k. Hoheit ließ sich an einem Tische unter dem Publicum nieder und verblieb durch eine Stunde dortselbst. Das Erträgniß des Festes übersteigt 1500 fl.

Ungarn.

Berlin, 2. September. Die Sedan-Fier wurde sehr feierlich begangen. — Nach offizieller Anzeige wird der Reichstag am nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, eröffnet.

Paris, 2. September. Der französische Botschafter Journier hat sich gestern in Marseille eingeschifft, um sich nach Konstantinopel zu begeben.

Rom, 2. September. Es bestätigt sich, daß der römische Consul Perrod am 1. August in der Umgebung von Gabeki ermordet wurde. — Der Ministerrath beschloß heute enuglitzig, die Wiedererrichtung des Ministeriums für Ackerbau und Handel mit 1. October l. J.

Petersburg, 3. September. Der Artikel des „Regierungsboten“, in welchem das russische Volk aufgefordert wird, zur Bekämpfung der auf Untergrabung der Staats-einrichtungen hinwirkenden Propaganda selbst mitzuwirken, hat, der „Agence Ruffe“ zufolge, im Lande einen sehr guten Eindruck gemacht. — Nach derselben Quelle sind die Zeichnungen auf die zweite Orient-Anleihe außerordentlich zahlreich und entspricht das Resultat den gehegten Erwartungen. — Nachrichten aus Katal zufolge ist die Klammung von Artwin durch die Türken demnächst zu gewärtigen. Tschuruklu, Samedia und Kirov sind russischerseits bereits besetzt.

Belgrad, 3. September. Fürst Milan ist in Begleitung höherer Functionäre nach Niß, Pirod und Branja zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt abgereist.

Konstantinopel, 3. September. Der Sultan gab dem General Tolleben zu Ehren ein Diner, zu welchem auch Fürst Lobanoff und Herr Onou geladen waren. Rußland macht große Anstrengungen, um die Pforte zu einer Cooperation gegen die Aufständischen im Rhodope-Gebirge zu bewegen. Die russische Diplomatie äußert große Befriedigung über das Scheitern der gemischten Commission. Jeder der Commisäre wird einen Specialbericht an seine Regierung senden. Das Kriegsmaterial aus Batum soll nach Trapezunt geschifft werden, um die Klammung der erlangenen Festung zu beschleunigen.

Bezüglich Kreta's verlautet, die Pforte sei bereit, vollständige Autonomie zu gewähren und sich nur das Recht der Ernennung des Statthalters (der jedoch ein Christ wird) und die Fixirung der Quote zu den gemeinsamen Auslagen vorzubehalten. Dem Verlangen der National-Regierung um Umwandlung der Insel Kreta in einen Tribut-Staat soll keinesfalls entsprochen werden. Der Großvezier soll gefonnen sein, das Parlament im November einzuberufen.

Die beschleunigte Rückkehr des französischen Botschafters Journier hängt mit einer energischen diplomatischen Action zusammen, welche Frankreich zur Ausgleichung der griechischen Differenzen einzuleiten entschlossen wäre.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. September.
An Spenden für die verwundeten Krieger und deren Familien sind eingegangen:
Von Herrn Sigmund Felter 10 fl.
— (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruheten allergnädigst den Chef des Landes-Führer-Commandos Nr. 6 (in Hermannstadt), Major Josef Heytmann von Kronwart, zum Chef des Stappen-Führer-Commandos Nr. 2, — weiters den Hauptmann 1. Cl. Milos Stojanovic, des 50. Inf.-Regts., zum Flügeladjutanten des Commandanten der zweiten Armee zu ernennen.

U. Z. 686 ex 1878.

[560] 2-3

Concurs.

In dem Schuljahre 1878/79 gelangen neuerdings vier Stipendien von jährlichen je 120 fl. ...

- 1. Anspruch auf je ein Stipendium jährlicher 120 fl. ...
a) einer der Gemeinden des historischen Königshofens entstammen ...
b) welche einen Ausweis über ihr tabellofes Betragen beibringen ...

2. Die Verleihung der Stipendien geschieht unter Voraussetzung der erforderlichen Befähigung ohne Unterscheidung der Religion und Nationalität. ...

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

U. Z. 721/1878.

[553] 3-3

Concurs.

Zwei Stipendien zu je 200 fl. ö. W. sind für solche Gewerbeschüler aus dem früheren Sachsenlande ...

- a) die Vorlage von Schulzeugnissen mit guter Qualifikation;
b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Concurrenten durch ein behördliches Zeugnis.

Die Auszahlung der Stipendien erfolgt zur einen Hälfte sofort nach der Verleihung, zur anderen Hälfte sechs Monate später. ...

Ein solcher Bericht wird auch nach der Rückkehr in die Heimat von den Unterstützten erwartet.

Die gehörig belegten Concursgesuche sind spätestens bis 1. October l. J. bei dem gefertigten Central-Amte einzubringen, ...

Hermannstadt, am 30. August 1878.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

M. Z. 5639/1878.

[559] 2-2

Kundmachung.

Sonntag den 8. und Montag den 9. September 1878 wird im Stadtwalde Branisch, ober Pahnbach, die Licitation:

- 1. zum Verkaufe von 215 Meter-Klastern Eichen-Brennholz und 16 Stück Eichen (Winfällen);
2. zur Verpachtung der diesjährigen Buchenferne-Maß für Berstenbich abgehalten werden, ...

Der Magistrat.

M. Z. 5378/1878.

[552] 3-3

Kundmachung.

Dienstag den 17. September 1878, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem städtischen Rathhause im Sitzungssaale die nach der Sporergerasse gelegene Parterre-Localitäten des v. Reissenfels'schen Fondshauses großer Ring No. 20, und zwar:

- 1. das Gemüths-Local und Nebenlocalitäten,
2. die daran stoßende Wohnung, eventuell auch sämtliche Localitäten zusammen,

auf drei Jahre, d. i. auf die Zeit vom 1. November 1878 bis letzten October 1881, im Licitationewege vermiethet werden, ...

Hermannstadt, am 26. August 1878.

Der Magistrat.

2043/1878. sz.

[561] 2-3

szbiró.

Kundmachung.

Das Schankrecht in der Gemeinde Saliste für die Zeit vom 1. October 1878 bis 31. December 1881 wird Sonntag am 15. September d. J., um 10 Uhr Vormittags, im Schulgebäude in Saliste im Licitationewege verpachtet.

- 1. Das Schankrecht mit Wein, Brauntwein und Spiritus im oberen Theile der Gemeinde wird mit 2000 fl. ö. W.;
2. daselbe Schankrecht im unteren Theile der Gemeinde ebenfalls mit 2000 fl. ö. W. und
3. das Bierchankrecht mit 700 fl. ö. W. ausgerufen, ...

Pachtlichhaber haben ein Badium von 10 Perc. des Ausrufungspreises zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen und können die übrigen Licitations-Bedingungen bei dem Gemeinde-Amte in Saliste in den üblichen Amtskonten einsehen.

Saliste, am 2. September 1878.

Der Stuhlrichter.

Die neu errichtete Lithographie

Josef Rutscher in Hermannstadt, Franziskanergasse Nr. 9.

empfehlte sich für autografische und lithografische Arbeiten, sowie militärische Druckorten zu billigt berechneten Preisen.

[508] 7-10

Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein,

Walzwerk Ferdinandsberg, Hüttenwerk Kalán, Hammerwerke Ruszkberg, Maschinenwerkstätte Ferdinandsberg, Sägewerke Lunkany,

empfehlte sich zur Lieferung von:

- 1. Walzweifen, Dimensions- und Faconeisen.
2. Kunst-, Bau-, Maschinen- und Commercguß, gußeisernen Dachziegel.
3. Schmiedeeisen und Zeugwaare.
4. landwirthschaftlichen Maschinen, Sägegattern, Mühlen, Wasserrädern, Turbinen, Göpeln, Futurkreblern etc.
5. Schnittortten.

Preis-Courante, Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis. Für Solidität wird garantirt. Correspondenzen und Telegramme sind zu richten an die

Verkehr-Verwaltung Ferdinandsberg im Banat.

Auswärtige Vertreter die Herren:

Franz Ringeisen, Budapest, Göttergasse Nr. 15.

N. J. Wassiliewits, Orsowa.

Julius Servatius, Bukarest, Strada Germana.

[414] 20

Drucksorten-Lager

bei

Theodor Steinhausen,

Wintergasse No. 9.

Table listing various printing services and prices: Allobial-Rechnungen per Buch 40 fr., Amts-Protokolle in Streitsachen 50, Amts-Zeugnisse in Streitsachen 50, Anschlag-Zettel: Kalk zu verkaufen à 10 fr., ...

Table listing various printing services and prices: Publicanden 50 Stück in Quart sammt Stempel 2 fl., Quittungen für Allobial-Cassen per Buch 50 fr., Rechnungen Halbctav 100 Stück 30 fr., ...

Table listing various printing services and prices: Besig-Zeugnisse, Briefpapiere: 1 Kieß Quart und Octav mit Firmabdruck 8 fl., ...

Table listing various printing services and prices: Tanz-Ordnungen verschiedene, elegante, auf weißem Glaspapier ein Blatt sammt Druck 100 Stück fl. 3, ...

Table listing various printing services and prices: Familien-Protokolle für ev. Pfarrämter, Gegenhefte für Allobial-Cassen, ...

Table listing various printing services and prices: Urbarial-Entscheidungs-Tabellen, Verlobungs- und Trau-Matrizen, ...

Table listing various printing services and prices: Panz-Couvertes 100 Stück 80 fr., 1000 Stück mit Firmabdruck 3 fl. 50 fr., ...

Table listing various printing services and prices: Vergleiche, deutsch, ungarisch und romanisch, ...

Table listing various printing services and prices: Matricular-Auszüge für Kaufe, Verlobung, ...

Table listing various printing services and prices: Militärische Druckorten, ...

Table listing various printing services and prices: Namens-Register für die gemeinsame Armee und Honvéd's, ...

Table listing various printing services and prices: Amt-Druckorten, ...

Die Akademie für Handel und Industrie in Graz

beginnt mit 16. September l. J. ihr sechzehntes Schuljahr.

Die Anstalt, welche aus zwei Fachschulen, der kaufmännischen und kaufmännisch-industriellen besteht, ...

Die Absolventen der Akademie haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Service, wenn sie vor ihrem Eintritt das Unterprima oder die Unterrealische mit Erfolg zugelegt haben. ...

Praktischer Unterricht für Mechaniker und Maschinenbauer wird in der mechanischen Werkstätte der Anstalt gefordert ertheilt.

Auf alle Anfragen, betreffend Aufnahme, Unterbringung etc., ertheilt Auskunft und ausführliche Prospekte die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Dr. Alwens, Director.

Advertisement for 'Die Regenmäntel' by M. J. Elsinger & Söhne, including details about the factory and products.

Advertisement for 'Gummi u. Fischblasen' by Specialitäten-Magazin 'Zum Schäfer', 54, Wien, VII., Mariahilferstrasse.